

„Klimapolitisches Armutszeugnis“

Im Vorfeld des UN-Klimagipfels fordert die Präsidentin von „Brot für die Welt“ mehr politischen Reformeifer

Interview: Philipp Hedemann
(New York)

Cornelia Füllkrug-Weitzel ist Präsidentin von „Brot für die Welt“ und der Diakonie Katastrophenhilfe sowie Mitglied der deutschen Delegation beim UN-Klimagipfel, der heute im UN-Hauptquartier in New York stattfindet. Im Interview erzählt sie, wie der Klimawandel schon jetzt Menschenleben fordert, was Angela Merkel und Greta Thunberg zur Rettung der Welt beitragen können und wie rechte Politiker in aller Welt versuchen, dies zu verhindern.

Cornelia Füllkrug-Weitzel, die Bundesregierung hat am Freitag ihr Klimaschutz-Paket vorgestellt. Was halten Sie davon?

Die vorgestellten Eckpunkte sind eine Bankrotterklärung für die deutsche Klimapolitik. Deutschland hat seinen internationalen Ruf als Vorreiter im Klimaschutz damit vollständig ruiniert. Die CO₂-Bepreisung ist erst mal wirkungslos. Der Kohleausstieg kommt zu spät. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien läuft zu langsam an.



Eine echte Verkehrswende ist nicht in Sicht. So werden wir die Ziele des Pariser Klimaabkommens nicht einhalten. Doch Klimagerechtigkeit duldet keinen Aufschub mehr. Das ist ein Schlag ins Gesicht all der Menschen, die schon heute unter den Folgen des Klimawandels leiden und für die jedes Zehntelgrad Erhitzung zur Überlebensfrage wird – sowie all derer, die in aller Welt für Klimagerechtigkeit auf die Straße gehen.

Als Mitglied der deutschen Delegation nehmen Sie heute am von UN-Generalsekretär António Guterres einberufenen UN-Klimagipfel in New York teil. Was erhoffen Sie sich vom Gipfel?

Es ist klar, dass die UN-Mitgliedstaaten bei ihren nationalen Klimaschutzplänen dramatisch nachbessern müssen, damit eine Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf 1,5 Grad noch erreicht werden kann. Das ist alternativlos. Das haben mittlerweile zum Glück ziemlich viele begriffen. Vor allem die jüngere Generation. Und mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung ist jung. Diese jungen Menschen wissen, dass ihre Zukunft auf dem Spiel steht, und sie sind schon jetzt oder bald Wählerinnen und Wähler. Das kann kein Politiker ignorieren. Darum bin ich zuversichtlich und optimistisch, dass viele Staaten auf dem Gipfel engagierte Vorschläge zum Klimaschutz machen werden und sich so eine Eigendynamik entwickelt.

Was erwarten Sie von Angela Merkel beim Klimagipfel?

Bis zur Vorstellung des sogenannten Klimaschutzpaketes habe ich viel von ihr erwartet! Ich



● **Zum Glück ist Trump ja nicht die USA.**

weiß, dass sie sich des Ernstes der Situation vollkommen bewusst ist. Sie kennt sich mit der Materie bestens aus. Ich dachte, dass der Klimaschutz ihr letztes großes Prestigeprojekt werden soll. Doch wie will Frau Merkel dieses klimapolitische Armutszeugnis verkaufen? Sie soll selbst gesagt haben, dass beim Klimaschutz endlich „Schluss mit Pillepalle“ sein soll. Und ich hatte gehofft, dass sie dieser Ankündigung auch konkrete Taten folgen lassen wird. Das hätte für andere Staaten eine große Vorbildfunktion. Wenn Deutschland beim Klimaschutz vorangeht, kann das eine Sogwirkung entwickeln. Dem können denn auch die Trumps und Bolsonaros dieser Welt nicht mehr viel entgegensetzen. Denn noch nie war die Zivilgesellschaft so sehr bereit, sich für Klimaschutz zu engagieren.

Das liegt nicht zuletzt an der schwedischen Aktivistin Greta Thunberg, die weltweit Millionen junge Menschen für den Klimaschutz mobilisiert hat. Hat dieses 16-jährige Mädchen mehr erreicht als viele Politiker bei den UN-Klimakonferenzen der letzten Jahre?

Was Greta Thunberg erreicht hat, ist absolut bewundernswert. Aber dass sich so viele junge Menschen ihren Schulstreiks fürs Klima und der „Fridays for Future“-Bewegung angeschlossen haben, liegt sicher auch daran, dass dieses Generationenthema so lange sträflich ignoriert wurde. Die Zeit war reif dafür.

US-Präsident Trump scheint das allerdings nicht zu beeindrucken. Er kommt nicht zum Klimagipfel und hat bereits vor zwei Jahren angekündigt, aus dem Pariser Abkommen auszusteigen. Kann der

Kampf gegen die Erderwärmung auch ohne die USA gewonnen werden?

Ohne die USA wird es schwer, vor allem, was die Finanzierung betrifft. Aber zum Glück ist Trump ja nicht die USA. Auch in Amerika gibt es viele Leute, die begriffen haben, wie wichtig der Kampf gegen die Erderwärmung ist. Und es gibt viele Milliardäre und wohlhabende Leute, die bereit sind, diese Anstrengungen mitzufinanzieren. Das tun sie nicht uneigennützig, sondern auch, weil sie genau wissen, dass es viel teurer wird, wenn man nichts gegen den Klimawandel unternimmt. Abgesehen davon: Der Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels wird länger dauern als die Ära Trump.

Doch noch ist er Präsident der USA und sabotiert globale Anstrengungen im Kampf gegen eine weitere Erwärmung der Erde. Was würden Sie ihm sagen, wenn Sie ihn persönlich treffen könnten?

Das ist nicht zitierfähig!

Aber Trump ist nicht der einzige Grund, warum im Kampf gegen den Klimawandel bislang relativ wenig passiert. Woran liegt das?

Ich glaube, das hat viel mit dem weltweiten Aufstieg rechtspopulistischer Politiker zu tun. Ihnen ist es teilweise gelungen, das Narrativ zu schaffen, dass der Klimawandel eine Lüge sei, die „die da oben“ sich ausgedacht haben, um die Leute zu drangsaliieren. Unseren Politikern ist es bislang leider nicht gelungen, dies zu desavouieren und dem ein wirksames Gegenarrativ entgegenzusetzen. Dabei wäre das nicht schwierig. Nach Schätzungen der Weltbank verursacht der Klimawandel schon jetzt jedes Jahr Schäden in Höhe von 300 Milliarden Dollar. Aber die Diskussion dreht sich ständig darum, wo das Geld für den Kampf gegen den Klimawandel herkommen soll. Dabei müsste man nur mal klar aufzeigen, wie teuer es wird,

Vor allem die junge Generation geht auf die Straße, um wie hier in New York konkrete Maßnahmen in Sachen Klimaschutz zu fordern.

Fotos: Philipp Hedemann, AFP

wenn wir nicht endlich deutlich mehr unternehmen. Zudem sollten meines Erachtens die positiven Aspekte des Klimaschutzes stärker herausgestellt werden. So kann beispielsweise unsere Lebensqualität deutlich steigen, wenn in unseren Städten weniger Autos fahren.

Als Präsidentin von „Brot für die Welt“ und der Diakonie Katastrophenhilfe sind Sie oft in Entwicklungsländern unterwegs. Diese Länder tragen kaum zum Klimawandel bei, leiden aber besonders darunter. Wie macht sich das bemerkbar?

Sehr unterschiedlich. Auf den Fidschi-Inseln müssen schon jetzt wegen des steigenden Meeresspiegels 800 Dörfer umgesiedelt werden. In Bangladesch kommt es immer häufiger zu immer heftigeren Wirbelstürmen und durch den Anstieg des Meeresspiegels versalzt das Grundwasser. In Afrika häufen sich verheerende Dürren. Gemein ist diesen Ereignissen, dass sie die Ärmsten am schwersten treffen. Der Klimawandel zieht ihnen förmlich den Boden unter den Füßen weg. Be-

● **Internationale Zwangsmaßnahmen wird es nicht geben.**

reits erreichte Entwicklungsschritte werden so wieder zu nichtemacht. Aufgrund des Klimawandels sterben mehr Menschen bei Extremwetterereignissen, mehr Menschen hungern, und es kommt zu steigender Armut.

Welche Verantwortung haben die Industrienationen als Treiber des Klimawandels gegenüber diesen armen Ländern?

Hier gilt ganz klar das Verursacherprinzip! Die reichen G-20 Staaten sind für 80 Prozent der weltweiten Emissionen verantwortlich. Sie müssen ihre Emissionen umgehend drastisch reduzieren. Zweitens: Sie müssen den Süden bei den notwendigen Anpassungen an den Klimawandel unterstützen. Und drittens: Sie müssen für bereits entstandene Verluste und Schäden aufkommen. Die betroffenen Länder fordern das bereits seit vielen Jahren ein, aber die reichen Länder haben diese berechtigten Forderungen bislang einfach ignoriert.

Wird der Klimawandel zur Fluchtursache?

Das ist er schon längst! Nach Berechnungen des Norwegian Refugee Council müssen jedes Jahr 26 Millionen Menschen ihre Heimat auf Grund von Wetterextremen verlassen. Das ist fast ein Mensch pro Sekunde. Natürlich wissen wir nicht, wie viele dieser Extremwetterereignisse klimawandelbedingt sind, aber klar ist, dass der Klimawandel diese Naturkatastrophen verstärkt und dass dreimal so viele Menschen vor Naturkatastrophen fliehen wie vor kriegerischen Auseinandersetzungen. Da der Klimawandel in der Genfer Flüchtlingskonvention jedoch nicht als Fluchtgrund anerkannt ist, haben diese Menschen keinen geschützten rechtlichen Status. Da die meisten von ihnen so arm sind, dass sie es nur ganz selten nach Europa und Deutschland schaffen, wird dieses Problem von der Politik bislang jedoch kaum beachtet.

Das Abkommen von Paris setzt auf Freiwilligkeit. Aber die weltweiten Emissionen sind seitdem weiter gestiegen. Reicht das Freiwilligkeitsprinzip, um eine drohende Klimakatastrophe noch abzuwenden?

Internationale Zwangsmaßnahmen wird es nicht geben. Die Vereinten Nationen sind nicht mandatiert, sie durchzusetzen. Aber die Nationalstaaten können und müssen Klimaschutzgesetze verabschieden und Verstöße dagegen sanktionieren. Das ist ihr Regierungsauftrag!

Was tun Sie persönlich für den Schutz des Klimas?

Ich esse extrem wenig Fleisch, ich wohne in einer energieeffizienten Wohnung, ich habe keinen Dienstwagen, aber eine Bahnabo und versuche, bei Dienstreisen in Deutschland wenn irgend möglich aufs Fliegen zu verzichten. Aber als Präsidentin von „Brot für die Welt“ und der Diakonie Katastrophenhilfe muss ich natürlich auch fliegen. Für alle Flüge leiste ich Klimakompensationszahlungen.

Ist unsere Welt noch zu retten?

Davon bin ich fest überzeugt. Alle wissenschaftlichen Daten legen das nahe. Allerdings nur, wenn wir sofort und entschieden handeln.